

Start des deutschen Farbfilms in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 116

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ren sich darum die militärischen Kreise Schwedens.

Ein interessantes Projekt.

Im Kanton Zug hat der Regierungsrat die Vernehmlassung zu einer staatsrechtlichen Beschwerde betreffend Gebührenerhebungen für Kinodarstellungen ausgearbeitet. Offenbar ist damit eine grundsätzliche Stellungnahme zu diesen Fragen projektiert.

Das Kino ist keine Wärmestube.

Im «Berner Tagblatt» vom 2. Dezember erschien die Beschwerde eines Kinobesuchers über die zu spät kommenden Leute, welche die Vorstellung stören, und daran anknüpfend, meint der betreffende Einsender:

«Auch kommt es oft vor, daß Leute die Stücke zweimal nacheinander ansehen und so den andern Gästen den Platz wegnehmen. Sie betrachten das Tonfilmtheater als Wärmestube. In der welschen Schweiz herrscht in dieser Beziehung bessere Ordnung. Es kommt nicht vor, daß der Besucher bei Eintritt ins Kino schon die meisten Plätze belegt findet von Leuten, die eben das Stück mehrmals genießen wollen oder während der Vorstellung den Saal betreten. Jeder Besucher kann zum voraus seine Billette lösen und den nummerierten Platz ruhig und ohne Mühe einnehmen. Was anderswo möglich ist, sollte auch in Bern durchführbar sein.»

«Ein triumphaler Erfolg».

Auf einer Welschland-Tournée erlebte der Graubündner Farbenfilm «Terra Gri-

schuna», der von Bartholomé Schocher unter Mitwirkung von einheimischen Trachtengruppen und Chören entstanden ist, einen großartigen Erfolg. Das «Journal de Genève» schrieb: «Eine noch nie dagewesene Werbung für den schönen Kanton Graubünden, ein unvergeßliches Erlebnis...» und die Bündner Presse berichtet einstimmig von einem triumphalen Erfolg dieses Farbenfilms. Ob er den Lichtspieltheatern zugänglich wäre, ist uns nicht mitgeteilt worden.

Frau Rosa Schudel-Benz †.

Nach schwerer Krankheit ist am 24. November in Zürich Frau Dr. Rosa Schudel-Benz, Inhaberin einer Privatschule, gestorben. Frau Schudel zeigte stets lebhaftes Interesse für Fragen des künstlerischen Films und war auch als Drehbuch-Autorin tätig. Seit Jahren trug sie sich mit der Absicht, das Thema von C. F. Meyers «Jürg Jenatsch» zu verfilmen. Alles war dafür vorbereitet, reiche wissenschaftliche Studien gaben ihr die Grundlagen zum Drehbuch, und es hatte sich auch schon eine große internationale Produktionsgesellschaft für die Verfilmungsrechte interessiert. Frau Schudel hatte alle Aufnahmegebiete im Bündnerland studiert und einen an naturhaften Eindrücken reichen Film vorgesehen. Leider zerschlugen die Folgen des Krieges alle diese Vorhaben und Hoffnungen der tätigen Frau, welche die Zürcher Filmkreise in gutem Andenken bewahren werden. Die Zürcher Lichtspieltheater A.-G. betrauert in ihr den Verlust eines geschätzten Verwaltungsratsmitgliedes. *

Ein Urteil über unser Verbandsorgan

Herr Dr. Franz Heinemann, Chefredakteur der «Luzerner Neuesten Nachrichten», war der erste Privatdozent an der Zürcher Hochschule, der über Fragen des Films

Vorlesungen hielt. Sein Urteil darf als eines der maßgebendsten für alle Probleme des Films gelten. Ueber unsere Zeitschrift «Schweizer Film Suisse» schreibt

Dr. Heinemann zum Abschluß des laufenden Jahres:

«Das Dezember-Heft (Nr. 115) behandelt u. a. die Rückwirkung der frühen Verdunkelung auf das Gewerbe der Kinobesitzer; sodann die «Verfilmung von literarischen Werken». — Die Frage über «einen jährlichen Filmpreis der Stadt Zürich» wird abgewogen; ebenso das Problem: «Wird Europa filmunabhängig?» Dazu das Neueste über «Film- und Kinotechnik». Vorzüglich orientiert Seite 33/34 der Artikel: «Hollywood en chiffres». Mit diesem letzten Hefte des laufenden Jahres kann dieses wichtige, ja unentbehrliche Fachorgan auf eine stattliche Leistung von 1942 zurückblicken.»

Am Jahresende

*Des Jahres Lauf ist nun zu Ende,
's ging manchem nicht, wie er's gedacht.
Doch nahm er's nochmals in die Hände:
Wer weiß, ob er es besser macht?*

*Die miese Stimmung, der wir alle
verfielen dieses letzte Jahr,
sie müssen wir in jedem Falle
vertreiben gründlich, ganz und gar.*

*Glaubt nur nicht jedem Pessimisten.
Die Zeiten sind gar nicht so schlecht.
Nachrichten aller Welt, die tristen,
sind nur dem Misanthropen recht.*

*Das kommt, weil jenen düstren Geistern
nur grau in grau die Welt erscheint.
Wir können das am besten meistern
durch den Humor, der lacht und weint.*

*In diesem Sinne laßt beiseite
die schlechte Stimmung immerdar.
Ein froher Mut die Zukunft deute —
nun stoßt mit an: «Prosit Neujahr!»*

R. E. Grok.

Start des deutschen Farbfilms in der Schweiz

Einem geschlossenen Kreis von Gästen ist im Cinema Rex in Zürich der große, an der Biennale preisgekrönte Veit-Harlan-Film «Die goldene Stadt» (Prag) vorgeführt worden. Das Werk hinterläßt nicht bloß wegen seiner Farbenpracht, sondern auch darstellerisch einen sehr starken Eindruck. Der Film wurde bekanntlich in Venedig mit dem Preis des Präsidenten der Internationalen Filmkammer ausgezeichnet. Vorgängig seiner Vorführung hörte man ein orientierendes Referat von Dr. H. Lummertzheim von der Agfa Berlin, dem

wir nachstehende Stellen entnehmen, da sie allgemeines Interesse verdienen:

An sich ist die Wiedergabe der Natur in natürlichen Farben mit Hilfe der Photographie nichts Neues. Man hat schon um die Jahrhundertwende durch drei Teilaufnahmen hinter je einem Rot-, Grün- und Blaufilter die Mannigfaltigkeit der Farben in der Natur photographisch zerlegt und vereinfacht. Wenn man dann die Positive dieser drei Aufnahmen mit Hilfe von drei Projektionsapparaten mit den gleichen Filtern auf einen Schirm übereinander projiz-

ierte, so erhielt man eine überraschend naturgetreue Wiedergabe der Farben in einer solchen Reichhaltigkeit, daß man sich kaum vorstellen konnte, wie diese aus der Mischung der einfachen Grundfarben zustande kam. Jahrzehntlang hat man nun daran gearbeitet, diesen Weg zu verbessern und vor allem zu vereinfachen. Vor wenigen Jahren hat man sich endgültig entschlossen, ihn zugunsten eines ganz anderen Verfahrens aufzugeben. Dieses neue Verfahren beruht auf der Möglichkeit farbstoffbildender Entwicklung und bietet gegenüber dem früher im Lichtspieltheater gezeigten entscheidende Vorteile vor allen Dingen darin, daß es bei der Aufnahme, der Entwicklung, beim Kopierprozeß und bei der Vorführung keine größeren Anforderungen stellt als der Schwarz-weiß-

An einem der letzten Drehtage nehmen einige Herren aus dem Filmgewerbe im Film-Studio Bellerive, Zürich, die Schlußprüfung der vierzehn Maturandinnen ab, deren humorvoll abenteuerliche Reiseerlebnisse den Inhalt des soeben fertiggestellten und am 16. Januar 1943 anlässlich der Filmfestwoche in Arosa zur Uraufführung gelangenden Gloriafilms «Matura-Reise» bilden.



Film. Die Kopien können also, was für seine weitere Verbreitung besonders wichtig ist, in jedem Lichtspieltheater der Welt ohne weiteres vorgeführt werden. Die entscheidenden Erfindungen, durch die auf vorhandenen Grundlagen das farbenphotographische Verfahren ausgearbeitet wurde, sind sämtlich in den Laboratorien der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft (Agfa) unter zielbewußter Führung von G. Wilmanns gemacht worden.

Der gezeigte Film ist also nicht als Abschluß einer technischen Entwicklung zu betrachten, sondern als ein erster Schritt auf einem neuen, sehr aussichtsreichen Wege, der uns in den kommenden Jahren voraussichtlich eine weitgehende Umstellung von der Schwarz-Weiß-Photographie auf die farbige Wiedergabe bringen wird. Neben den Verdiensten der Rohfilm-Industrie darf hier das Verdienst der filmschaffenden Industrie, also der Ufa, nicht zu kurz kommen. Wenn auch in photo-technischer Hinsicht die Schwierigkeiten

alle in die Rohfilm-Fabrikation verlegt worden sind, so daß die Verarbeitung des Films verhältnismäßig einfach ist, muß man doch die Pionierarbeit, die durch die ersten Ufa Farbenfilme geleistet worden ist, sehr hoch veranschlagen, denn die Farbenphotographie stellt selbstverständlich alle Filmschaffenden im Atelier und in der Kopieranstalt vor eine Fülle von neuen Aufgaben. Vom Drehbuchverfasser über den Architekten, Maskenbildner, Beleuchter, Schauspieler und Spielleiter haben sozusagen alle umlernen müssen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die Farbenfilme heute noch eine höchst persönliche Note aufweisen, da jeder Filmschaffende sich mit dem Problem «Farbe» auf seine Weise abfindet. Die Zukunft wird aber zeigen, welche Fülle von neuen künstlerischen Möglichkeiten uns der Uebergang zur farbigen Darstellung im Lichtspieltheater bringt, und man wird gut tun, diese Entwicklung, besonders im Anfang mit gründlicher Aufmerksamkeit zu verfolgen.

wurde. Während vier Monaten streift die Operateure in der Vatikanstadt umher und drehen in einem Ausmaße von zehntausend Metern, wovon nun ein Dokumentarwerk in der Länge von 1600 Metern geschaffen wurde. Und mit hohem Ernst, mit tiefer künstlerischer Auffassung ward an diese sehr schwierige und vielseitige Aufgabe herangegangen, die jegliche Anerkennung, ja Bewunderung verdient. Nichts blieb den Kameralenten verschlossen, so erhält man sogar einen unmittelbaren Einblick in die päpstliche Verwaltung, sieht Kardinalstaatssekretär Maglione an der Arbeit, befindet sich selbst in einer Sitzung der Ritenkongregation, sieht sich mitten in den Privatgemächern des Papstes, nimmt teil an den großen Volksaudienzen, schaut Pius XII., diese erhabene Gestalt, bei einer Ansprache und unter den Volksmassen. Und dann betritt man in Ergriffenheit das größte Gotteshaus der Welt, den Petersdom.

Und da all diese Wunder und Geheimnisse der Roma aeterna vor den Zuschauern erstehen, begreift man, daß der schwedische Weltumsegler Erik Lundgreen in der neuesten Nummer «Sie und Er» schreiben kann: «Wenn man mich nach dieser jahrzehntelangen, ruhelosen Jagd nach dem Erleben, nach dem ewig Neuen, Einmaligen und Beeindruckten fragt, was eigentlich die größte Überraschung meines Lebens gewesen sei, dann muß ich Ihnen offen antworten: es war der Besuch im Vatikan, der mir den Atem raubte und mich wohl am meisten verblüffte.» Nichts an diesem großartig aufgebauten Film ist Gemachtes, mit vollendeter Technik ist er geschaffen, die Bilder sind von wundervoller Klarheit und

Ein Film vom Vatikan

Ueber den Film «Wunder des Vatikans» wurde dem Luzerner «Vaterland» von berufener Seite u. a. berichtet:

Wohl tauchten ab und zu Vatikanfilme auf, aber noch keiner zeigte das Leben des Vatikans, sie vermittelten vielmehr bereits bekannte Bilder. Ganz anders in diesem Film, der zum erstenmal einen umfassenden Blick in das wirklich vatikanische Geschehen gewährt, der tatsächlich authentischen Charakter für sich beanspruchen kann. Die amerikanische Filmgesellschaft RKO darf sich rühmen, als erste die Bewilligung erhalten zu haben, mit der Kamera in die Verschwiegenheit des Vatikans, des Zentrums der Christenheit, eingedrungen zu sein. Ein Privileg, dem wir diese grandiose Reportage über den Sitz der größten moralischen Macht der Welt verdanken, wie bisher noch keines gewährt

wurde. Während vier Monaten streift die Operateure in der Vatikanstadt umher und drehen in einem Ausmaße von zehntausend Metern, wovon nun ein Dokumentarwerk in der Länge von 1600 Metern geschaffen wurde. Und mit hohem Ernst, mit tiefer künstlerischer Auffassung ward an diese sehr schwierige und vielseitige Aufgabe herangegangen, die jegliche Anerkennung, ja Bewunderung verdient. Nichts blieb den Kameralenten verschlossen, so erhält man sogar einen unmittelbaren Einblick in die päpstliche Verwaltung, sieht Kardinalstaatssekretär Maglione an der Arbeit, befindet sich selbst in einer Sitzung der Ritenkongregation, sieht sich mitten in den Privatgemächern des Papstes, nimmt teil an den großen Volksaudienzen, schaut Pius XII., diese erhabene Gestalt, bei einer Ansprache und unter den Volksmassen. Und dann betritt man in Ergriffenheit das größte Gotteshaus der Welt, den Petersdom.